

INSERAT

AM 31. JANUAR 2010

ZÄHLEN WIR AUF

Liste 1

IHRE STIMME!



## Dietikon: Kasperli und die Weihnachtsgeschichte

Monika Schmucki spielt mit ihren selbst gemachten Hand- und Stabpuppen im Zürcher Hauptbahnhof die Weihnachtsgeschichte.

Seite 23

## Zürich: Provisorische Parkplätze aus Holz

Auf der Sechseläutenwiese werden mit Holzrosten Parkplätze eingerichtet. Sie sollen den aufgehobenen Parkplatz vor der Oper zum Teil ersetzen.

Seite 29



# «Fast wie ein orientalisches Basar»

Was wäre, wenn? Urdorf diskutierte über die möglichen Folgen eines Steuerfussausgleichs für die Gemeinde

**Wer im Steuerfussausgleich drin ist, kommt schwer wieder raus und verliert seine Autonomie. Urdorf diskutierte öffentlich über das Szenario, das man nicht unbedingt will.**

FLAVIO FUOLI

Die Nachrichten, welche die Urdorfer Finanzvorstände in den letzten Jahren ihren Stimmbürgern überbrachten, waren eher düster. Der Finanzplan bis 2013 sieht vor, das Eigenkapital praktisch aufzubrechen. Sparen tate Not, oder die Ansiedlung guter Steuerzahler.

Er wolle diesen Abend nicht über die Eisbahn Weihermatt diskutieren, sagte Thomas Hächler, Finanzvorstand der Politischen Gemeinde, am Mittwochabend im gut gefüllten Embrisaal stüffisant. Diese Ausgabe wird bekanntlich vom Gemeinderat abgelehnt. An dieser von der FDP, der SVP und der CVP organisierten Veranstaltung wolle er diskutieren, «was auf uns zukommt, wenn die Situation, auf die wir zusteuern, nicht geändert wird».

### Komplizierter Finanzausgleich

Finanzberater Matthias Lehmann, der unter anderem auch Urdorf betreut, versuchte, ein kompliziertes System einfach zu erklären. Beim Steuerkraftausgleich ist Urdorf nicht betroffen, weil seine Steuerkraft mit 3400 Franken pro Person bei oder nahe am kantonalen Mittel liegt.

Der Steuerfussausgleich ist das zweite Hauptelement des Finanzausgleichs. Wer über 118 Steuerprozent braucht, kann ihn beim Kanton verlangen. Bedingung ist, dass er dem Kanton sein Budget zeigt und die Jahresrechnung vorlegen und eventuell gar wieder etwas zurückzahlen muss. Der maximale Steuerfuss beträgt derzeit 122 Prozent. Ein neues Modell des Finanzausgleichs dürfte nicht vor 2012 in Kraft treten.

Robert Marty, angehender Gemein-



STEUERPOLITIK Wohin «steuern» die Urdorfer Einwohner, hier Sicht über Niederurdorf, mit ihrer Finanzplanung? FLAVIO FUOLI

depräsident von Affoltern am Albis, das im Steuerfussausgleich ist, bezeichnet diesen wie eine Erbteilung: «Es gibt viele Unzufriedene. Solche Instrumente sind gefährlich. Man versteht sie nicht, und es gibt nur wenige, die den Durchblick haben. Man verliert jede Autonomie als Gemeinde. Der Kanton diktiert sogar die Beiträge an Kinder für Schulager.» Affoltern beziehe bei einem Budget von 75 Millionen Franken 15 Millionen aus dem Steuerfussausgleich. Man

habt stets den höchsten Steuerfuss. «Sie können keine Finanzpolitik mehr machen. 2008 haben wir gut gewirtschaftet. Wir mussten 8,2 Millionen Franken an den Kanton zurückzahlen. Es ist schwierig, da hinauszukommen.»

### Negatives Perpetuum mobile

Was viele nicht wussten: Man muss als Gemeinde ein Gesuch stellen, um in den Steuerfussausgleich zu kommen. Um aber da wieder rauszukommen, ge-

be es wenig Perspektive, sagte Matthias Lehmann. «Es gleicht einer Intensivstation: Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben.» Weil der Kanton verlangt, dass immer zuerst 10 Prozent des Eigenkapitals abgezogen werde, habe die Gemeinde bald keinen Handlungsspielraum mehr. Es sei wie ein negatives Perpetuum mobile. Zudem würden die eingereichten Budgets durchdiskutiert, und vieles werde vom Kanton gestrichen. «Das ist pure Planwirtschaft. Es ist

wie ein orientalisches Basar bei den Verhandlungen mit dem Kanton.» Einzelne Gemeinden würden gar extra hohe, unrealistische Investitionen planen, damit wenigstens kleinere Projekte sicher durch die Schere des Kantons kämen, wusste Lehmann zu berichten.

Jemand wollte wissen, weshalb Schlieren nicht im Steuerfussausgleich drin ist, Dietikon aber schon. Das sei hauptsächlich steuerkraftindexiert. Schlieren habe gute juristische Steuerzahler. Dietikon habe die Steuerkraft nicht.

### Zweifel an Darstellung

«So viele Gemeinden machen das, so schlecht kann das gar nicht sein», kritisierte ein Zuhörer. Er musste sich belehren lassen, dass von den 92 betroffenen Gemeinden solche mit einem Steuerkraftausgleich ihr Budget nicht zeigen müssen. Lediglich die 20 bis 30 Gemeinden mit Steuerfussausgleich, eben wie Affoltern, sind von der restriktiven Finanzpolitik betroffen. Und obwohl die beiden Finanzausgleichsarten nichts miteinander zu tun hätten, würden vom Steuerfussausgleich betroffene Gemeinden meistens auch den Steuerkraftausgleich beziehen. Dies sei jedoch, so Lehmann, nicht zwingend der Fall.

Marty gab den Urdorfern denn mit auf den Weg, dass man mit 3400 Franken Steuerkraft pro Einwohner nicht in den Steuerfussausgleich kommen sollte. Er empfahl, hochwertigen Wohnraum zu schaffen für gute Steuerzahler und eine gute Wirtschaftspolitik zu betreiben. «Mit strategisch gutem Geschick haben sie Spielraum.»

Thomas Hächler, der besorgte Finanzvorstand, mag es gerne gehört haben. «Ich will bei der Planung jeweils aufzeigen, was das für Urdorf bedeuten könnte. Das Szenario muss zu diskutieren und zu denken geben», forderte er die Anwesenden auf, das Thema nicht auf die leichte Schulter zu nehmen.

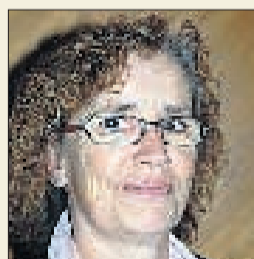
## Umfrage

### Warum entschieden Sie sich für eine Impfung?

**Der Andrang am ersten öffentlichen Impfabend im Spital Limmattal war eher bescheiden. Zwischen halb sechs und sieben Uhr wurden gut 25 Personen gegen das H1N1-Virus geimpft. Gestern fand eine weitere Impfkaktion statt.**

UMFRAGE: NICOLAS KUCERA

CLAIRE HENKE (49)  
Hausfrau, Dietikon



Ich habe eine Immunschwäche. Deshalb hat mir mein Arzt geraten, die Impfung zu machen. Allerdings fühle ich mich nicht besonders bedroht von der Schweinegrippe. Ich glaube nicht, dass es in der Schweiz zu einer grösseren Welle an Erkrankungen kommen wird.

CLAUDIA WYSS (24)  
Studentin, Spreitenbach



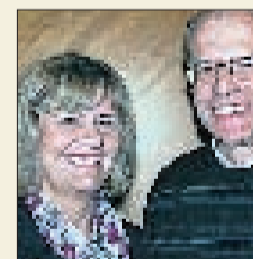
Aufgrund der schwerwiegenden Folgen, welche die Schweinegrippe mit sich bringen kann, fühle ich mich von dieser mehr bedroht als von der saisonalen Grippe. Deshalb habe ich mich für die Impfung entschieden, um einer Erkrankung vorzubeugen.

THOMAS GRÄDEL (50)  
Leiter Sicherheit, Schlieren



Ich habe mich impfen lassen, damit ich nicht krank werde. Dabei geht es mir vor allem darum, andere nicht anzustecken. Ausserdem ist die Impfung vom Bund empfohlen und daher sicher sinnvoll. Gegen die saisonale Grippe habe ich mich allerdings noch nie impfen lassen.

ANDREA UND LEO TOBLER (47/58)  
Hausfrau/Physiker, Oetwil



Wir finden es gut, dass es die Möglichkeit gibt, sich gegen die Schweinegrippe zu impfen. Deshalb machten wir von dem Angebot Gebrauch. Zudem ist unsere Tochter zurzeit krank. Durch die Impfung verhindern wir, dass sie dem Risiko einer weiteren Ansteckung ausgesetzt ist.

## Den Auftrag erfüllt

Groupe de Réflexion wird aufgelöst

Der Vorstand der Standortförderung Limmattal hat den Bericht der Groupe de Réflexion besprochen. Die Gruppe habe ihren Auftrag erfüllt, einen gehaltvollen Bericht abgeliefert und werde nun wieder aufgelöst, wie es in der Mitteilung der Standortförderung heisst. Der Vorstand habe der Geschäftsleitung Konkretisierungsaufträge erteilt. Welche Ideen unterstützt würden, sei noch offen. Die Stossrichtung sei aber, das Ansehen des Limmattals zu stärken. (LIZ)